



Männchen von *Parosphromenus ornaticauda* in Prachtfärbung vor der Laichhöhle. Foto: G. Kopic

Erfahrungen mit der Nachzucht von **Prachtguramis** von Günter Kopic

Prachtguramis stellen einige Ansprüche, will man sie erfolgreich nachzüchten. Gibt man sich ein wenig Mühe, sind diese Schwierigkeiten aber zu überwinden. Günter Kopic pflegt und züchtet schon seit über 25 Jahren *Parosphromenus*-Arten und verrät in diesem Artikel, wie er dabei vorgeht.

Bereits in meiner Jugend machte ich meine ersten aquaristischen Erfahrungen, unter anderem mit Labyrinthfischen wie dem Zwergknuurrer *Trichopsis pumila*. Bereits vor dem Bezug meiner ersten Wohnung reifte wieder der Wunsch nach einem Aquarium. Meine frisch Angetraute hatte nichts dagegen einzuwenden und so stand 1984 bald wieder ein Aquarium bei mir. Da ich noch das alte Rahmenbecken aus meiner Jugend hatte, es aber nicht im Wohnbereich aufstellen wollte, wurde der Keller der Mietwohnung das erste Domizil.

Recht schnell vermehrten sich die Aquarien. Es waren, bedingt durch die geringe Kellergröße, meist kleinere Behältnisse. Nach einiger Zeit wuchs der Wunsch nach der Pflege von Killifischen, der in unserer aquaristischen Diaspora leider kaum zu verwirklichen war. Ein unkonven-

tioneller Händler wollte welche besorgen, bekommen habe ich dann aber Rote Spitzschwanzmakropoden und *Betta imbellis*. Nach den ersten Nachzuchten steigerte sich das Interesse an Labyrinthfischen recht schnell und ich trat der IGL bei. Unvergessen bleiben die Besuche der IGL-Tagungen. Bereits bei meiner ersten Tagung im Oktober 1986 in Fürstenfeldbruck kaufte ich mir meine ersten Prachtguramis. Sechs junge *Parosphromenus nagi* zogen in meine Aquarien ein. Ein gutes halbes Jahr und einen Umzug später laichten sie und es schwammen die ersten jungen *Parosphromenus* in meinen Aquarien. Das Paro-Virus infizierte mich. Als dann 1989/90 unser Hausbau anstand, wurde der Aquarienkeller schon frühzeitig geplant, insbesondere auch für die Haltung und Zucht von *Parosphromenus*-Arten.

Kleine Aquarien

Zur Haltung und Zucht haben sich Aquarien mit den Maßen 20 x 20 x 40 cm bewährt. Die 40 cm sind in meinem Regal die Tiefe, die Frontscheibe ist also 20 x 20 cm klein. Neben der Platzersparnis – man kann mehr Aquarien nebeneinander stellen – stellte ich fest, dass die

recht scheuen Prachtguramis bei dieser Aufstellung sehr viel besser zu sehen sind. Ich denke, es ist die Möglichkeit einer größeren Fluchtdistanz. Die meisten Ablachvorgänge konnte ich so in den vordersten Unterständen beobachten.

Die Einrichtung ist in meinen Aquarien recht spartanisch. Zwei bis drei Unterstände, ein luftbetriebener kleiner Innenfilter mit zwei feinen Schaumstoffeinlagen, zwischen denen sich Schwarztorf-Granulat befindet, und eine kleine Schieferplatte, um den Filter zu fixieren, genügen unseren Pfleglingen. Die Unterstände sollten keine nach vorn ansteigende Höhlendecke haben, damit eventuelle Schaumnester nicht herausrutschen.

Dunkler Bodengrund und/oder Buchenlaub sind als Dekoration möglich, aber nicht notwendig, für eine effektive Zucht manchmal sogar hinderlich. Wichtig ist eine dicht abschließende Deckscheibe, da Prachtguramis sehr gut und zielgerichtet springen können. Die Beleuchtung ist zweitrangig, sollte aber nicht zu hell sein.

Für die Aufzucht sind nur bei höheren Jungfischzahlen größere Aquarien notwendig. Meist kann man die Bruten in den Haltungsbekken bis zu einer Größe von etwa 1,5 cm belassen, entsprechend dosierte Fütterung vorausgesetzt. Ich versuche, die Prachtguramis immer in einem Abstand von etwa drei Monaten in neu angesetzte Aquarien umzusetzen. Ein Wasserwechsel ist für diese Zeit meist nicht notwendig. Größere und voll eingerichtete Aquarien sind vor allem für die Haltung von Prachtgurami-Gruppen gut geeignet. Hier werden immer wieder einige Jungfische aufwachsen, vorausgesetzt, es sind keine anderen Fische vorhanden.

Ein größeres Augenmerk ist auf das Wasser zu richten. Genügt vielen Arten für die Haltung bereits weiches, leicht saures Wasser, sind die Wasserwerte für die Zucht oft sehr wichtig. Nach meinen Erfahrungen müssen sich die Wasserwerte für Prachtguramis den natürlichen stark annähern, insbesondere bei Wildfängen oder den ersten Generationen in Aquarienhaltung. Ich pflegte beispielsweise 1988 eine damals als *Parosphromenus deissneri* „Rot“ verkaufte Form aus der *P.-bintan*-Gruppe, die erst ab einem pH-Wert von unter 3 ablaichte. Die folgenden Nachzuchtgenerationen waren dann nicht mehr so anspruchsvoll.



Paar von *P. ornaticauda* beim Ablachen. Bei dieser Art schließt das Männchen die Umschlingung mit der Schwanzflosse. Foto: G. Kopic



Wie bei vielen Arten werden die Eier bei *P. ornaticauda* auch vom Weibchen an die Höhlendecke geheftet. Im Gegensatz zu den meisten Arten, wo die Weibchen stark verblassen, färbt es sich dieser Art während der Laichphase ähnlich dem Männchen – oben hell, unten dunkel. Foto: G. Kopic

Glücklicherweise steht mir ein geeignetes Quellwasser für die *Parosphromenus* zur Verfügung. Bei einer Leitfähigkeit zwischen 85 und 115 $\mu\text{S}/\text{cm}$ liegt die Karbonathärte unter 0,01 °KH, während der pH-Wert an der Quelle 6,5, nach dem Abstehen 7,0 beträgt. Der pH-Wert lässt sich dann über die Menge und die Qualität des Schwarztorf-Granulats recht gut in für die *Prachtgurami*-Zucht geeignete Bereiche bringen. Insbesondere durch die faktisch kaum vorhandene Karbonathärte lässt sich der pH-Wert eventuell auch unter den des Torf-Granulats senken. Ersatzweise ist vollentsalztes oder Umkehrosmosenwasser ebenfalls geeignet. Frisch angesetzte Aquarien werden nicht sofort, sondern erst nach 7 bis 14 Tagen und einer Kontrolle der Wasserwerte mit Fischen besetzt.



Paar von *P. linkei* unter dem Schaumnest. Gut sind hier die „Sexy Eyes“ an den dunklen Balken in den Augen zu erkennen. Foto: G. Kopic



Meist sinken die Paare in der Laichstarre ab. Nur selten, so wie hier ein Männchen von *P. linkei*, treiben sie nach oben. Foto: G. Kopic



Paar von *P. linkei* beim Einsammeln der Eier nach erfolgreicher Paarung. Oft heften beide Partner die Eier an die Decke der Laichhöhle. Foto: G. Kopic



Männchen von *P. linkei* beim Bewachen der noch nicht freischwimmenden Larven. Die Brut ist mit ca. 50 Jungfischen recht umfangreich. Foto: G. Kopic

Lebendfutter

Zu den Voraussetzungen für Haltung und Zucht der Prachtguramis gehört auch die Verfügbarkeit entsprechender Futtermittel. Nur in den seltensten Fällen werden Fertigfutter wie Flocken oder Granulat angenommen. Gelegentlich kann man einzelne Tiere zum Fressen von entsprechend feinem Frostfutter verführen. Man muss also davon ausgehen, dass eine dauerhafte Pflege dieser Fische ein nahezu immer verfügbares Lebendfutter in maulgerechter Größe voraussetzt.

Glücklicherweise steht uns mit den Cysten („Eiern“) der *Artemia*-Arten ein ganzjährig verfügbares und leicht zu handhabendes Futter zur Verfügung. Je nach Jungfischgröße der jeweiligen Art und der Größe der *Artemia*-Nauplien stellen diese meist auch ein hervorragendes und gut zu kontrollierendes Aufzuchtfutter dar.

Meines Erachtens ist eine dauerhafte Pflege und Zucht mit *Artemia*-Nauplien möglich, besser ist jedoch eine Aufbesserung der „Speisekarte“ unserer Pfleglinge durch verschiedene andere Futtertiere. Man kann hier auf verschiedene Futtertierzuchten wie beispielsweise *Moina*, Grindal, Mikro und Essigälchen zurückgreifen. Mir stehen meist die letzten beiden zur Verfügung. Springschwänze und *Drosophila* sind aufgrund ihrer Ober-

flächengebundenheit meist weniger geeignet.

Selbstverständlich ist „Tümpelfutter“ für die Prachtguramis sehr gut geeignet, wenn entsprechende Voraussetzungen erfüllt sind. Neben der Verfügbarkeit – man denke hier an entsprechende Gewässer in erreichbarer Nähe, gesetzliche Voraussetzungen und die Jahreszeiten – ist auch hier auf Qualität und Quantität zu achten. Gering belastete Gewässer, möglichst ohne Fischbesatz, und die richtige Futtertiergröße sind für mich sehr wichtig. Aber auch bei entsprechender Vorsicht ist man vor bösen Überraschungen nicht sicher. Ich hatte in meinen Zuchtaquarien, damals noch mit einer Schicht Bodengrund versehen, eines Tages das Problem, dass alle Gelege nach der ersten Nacht am Boden lagen und die Eier zerfielen. Bei einer nächtlichen Kontrolle konnten ich dann im Bodengrund lebende *Cyclops*-Nauplien feststellen, die an den Eiern fraßen und sie zerstörten. Seither verzichte ich für die effiziente Nachzucht auf den Bodengrund.

Natürliche Nachzucht

Kommen wir aber nun zum Wichtigsten – der Nachzucht selbst. Eine Auswahl der Zuchttiere ist nur in den seltensten Fällen möglich. Meist muss man mit den wenigen erworbe-



Paar der bei mir recht scheuen, echten *P. deissneri* während einer Laichphase in der Höhle. Foto: G. Kopic

nen Tieren beginnen. Umso harmonischer die zur Zucht angesetzten Paare sich verhalten, desto leichter wird es auch mit der Nachzucht, jedenfalls nach meiner Erfahrung. Idealerweise erwirbt man sechs bis acht halbwüchsige Jungfische und lässt diese zusammen aufwachsen. Bei entsprechender Geschlechterverteilung werden sich bei Eintreten der Geschlechtsreife auch lockere Paare zusammenfinden. Mit diesen sollte man dann die Zucht versuchen.

„Auf Kommando“ laichen die meisten *Parosphromenus*-Arten aber nicht. Manchmal wartet man vergeblich auf Balz, Paarung, Laichabgabe oder Jungfische. Aber auch wenn diese Hürde genommen ist, kann die Nachzucht noch durch verschiedene Faktoren scheitern. Schlechte Befruchtung der Gelege bei jungen und vor allem älteren Paaren führt beispielsweise oft dazu, dass die Männchen nach ein bis drei Tagen das Gelege vollständig fressen, auch wenn sich noch einige Eier entwickeln.

Ich bekam einmal ein etwa vier Jahre altes *Parosphromenus-nagyi*-Paar, das regelmäßig ablaichte, aber die Eier waren immer spätestens nach drei Tagen verschwunden. Ich entnahm deshalb ein komplettes Gelege – das mit etwa 150 Eiern größte *Parosphromenus*-Gelege, das ich je hatte – und zeitigte es künstlich (dazu später mehr). Nach kurzer Zeit hatte ich ungefähr 50 freischwimmende Jungfische von *Parosphromenus nagyi*.

Dieses wunderschöne Prachtgurami-Männchen stammt aus einer Importsendung und gehört sehr wahrscheinlich zur Art *Parosphromenus alleni*. Foto: G. Kopic



Bei *P. deissneri* wird die Umschlingung beim Laichakt nicht durch die Schwanzflosse des Männchens geschlossen. Man sieht gerade die Eier bei Weibchen austreten. Foto: G. Kopic

Ein weiterer Grund des Scheiterns können eierfressende Elterntiere sein, was aber relativ selten der Fall ist. Öfter kommt es vor, dass die Elterntiere die freischwimmenden Jungfische als Nahrung ansehen und kaum Nachzuchten aufkommen. Ich setze unter anderem auch deshalb die Elterntiere meist kurz vor dem Freischwimmen in ein anderes Aquarium. Der beste Zeitpunkt hierfür ist, wenn die Larven waagrecht an der Höhlendecke stehen.



Bei dieser Handelsform von *P. anjunganensis* erkennt man deutlich, dass die Weibchen in der Laichphase verblassen, die Streifenzeichnung verschwindet fast vollständig. Foto: G. Kopic

Auch bei *P. cf. tweediei* (spec. „Pontian“) verblasst die Streifenzeichnung der Weibchen in der Laichphase. Foto: G. Kopic





Diese Prachtguramis aus dem Bintan-Formenkreis wurden durch Aquarium-Glaser eingeführt. Foto: G. Kopic



Das Männchen dieses *Parosphromenus* cf. *bintan* (Einfuhr durch Aquarium-Glaser) balzt sein Weibchen an. Beide sind, wie an den „Sexy Eyes“ zu sehen, in Laichstimmung. Foto: G. Kopic

Künstliche Nachzucht

Die relativ natürliche Nachzucht ziehe ich der künstlichen Zeitigung der Eier immer vor. Nur wenn es nicht funktioniert und ich keine anderen Elterntiere zur Verfügung habe, entnehme ich ein oder mehrere Gelege. Diese Möglichkeit und Technik der künstlichen Aufzucht



Von *P. nanyi* sind mehrere Fundortvarianten bekannt, welche sich nur gering unterscheiden. Dieses ältere Paar sind Nachzuchten vom Fundort „Mersing Kluang 16/314“ in Malaysia. Hier können Eizahlen bis über 100 erzielt werden. Foto: G. Kopic

Als *P. spec.* „Pontian“ wurden diese prachtvollen Fische, es handelt sich sehr wahrscheinlich um die Art *Parosphromenus tweediei*, eingeführt. Foto: G. Kopic



stammt von Jakob Geck und ist von mir nur minimal angepasst worden. Wichtiges Hilfsmittel ist eine Trypaflavin-Stammlösung von 1 g auf 1 l destilliertes Wasser. Versierte Apotheker helfen hier gern bei der Dosierung. Bei der Entnahme der Gelege achte ich darauf, die Eier unter Wasser in etwa 200 ml fassende Plastikschaalen zu überführen. Diese erhalten einen Zusatz von 0,3 ml der Trypaflavin-Lösung. Täglich werden aus den Schalen ein bis zweimal abgestorbene Eier entfernt. Nach dem Schlupf wechsele ich etwa zwei Drittel des Inhalts vorsichtig gegen Wasser aus dem Zuchtbecken. Kurz vor dem Freischwimmen wird der Schaleninhalt mit Jungfischen in ein rundes 1-l-Einmachglas (aus Omas Zeiten) überführt. Einen Tag nach Fütterungsbeginn gebe ich eine kleine Posthornschncke zu. Sie frisst abgestorbene Futtertiere, und die Ausscheidungen der Schncke können relativ leicht aus dem Glas entfernt werden, wenn sie sich durch ein kurzes Umrühren in der Mitte auf dem Glasboden gesammelt haben. Täglich fülle ich das Glas mit Wasser aus dem Zuchtbecken um etwa 1 cm auf. Zwei bis drei Wochen nach dem Freischwimmen kann ich die Jungfische vorsichtig in ein vorbereitetes Aquarium umsetzen.





Jungfisch von *P. ornaticauda* im Alter von 10 Wochen. Foto: G. Kopic

Aufzucht mit Artemia

Als Futter für die Aufzucht der Jungfische sind ganz frisch geschlüpfte *Artemia*-Nauplien bestens geeignet, bei kleineren Jungfischen verfütere ich anfangs zusätzlich Essigälchen. Diese haben den Vorteil, in dem sauren Milieu mehrere Stunden aktiv im Wasser zu schwimmen, während Micro zu Boden sinken und schneller absterben. Baldmöglichst sollten andere Futtertiere der entsprechenden Größe hinzukommen.

Die weitere Aufzucht macht meist keine Probleme. Für die Weiterzucht sollten die Fische mindestens, je nach Art, neun bis zwölf Monate alt sein. *Parosphromenus* können unter Umständen auch relativ alt werden – mein ältestes Nachzuchtweibchen der F₂-Generation von *Parosphromenus deissneri* erreichte nachweislich ein Alter von fast genau neun Jahren und fünf Monaten –, sind aber dann nur noch sehr bedingt für die Zucht tauglich. Nach meiner Erfahrung liegt das optimale Alter für Zuchttiere zwischen einem und drei Jahren.

Prachtguramis sind wunderschöne und hochinteressante Pfleglinge, aber sicher nicht für jeden Aquarianer geeignet. Eine gewisse Erfahrung sollte vorhanden sein, ebenso die Möglichkeit der Versorgung mit entsprechendem Wasser und Lebendfutter in der richtigen Größe. Haltung und Zucht stellen Ansprüche an uns, die aber meist erfüllbar sind. Die Nachzucht, auch über mehrere Generationen, ist aber bei vielen Arten gut möglich und immer wieder faszinierend.

Ich habe hier versucht, einige meiner Erfahrungen aus 25 Jahren *Parosphromenus*-Pflege und -Zucht wiederzugeben. Ich entnehme meinen Zuchtaufzeichnungen (ich kann jedem nur empfehlen, auch welche zu führen), dass ich beispielsweise

Woher bekomme ich Prachtguramis?

Prachtguramis sind nur selten im Zoohandel erhältlich. Wenn dies aber der Fall ist, handelt es sich fast immer um Wildfänge, Tiere aus der zurückliegenden Laichsaison.

Achten Sie darauf, möglichst gesunde Tiere zu erwerben: nicht ausgemergelt, ohne äußerlich erkennbare Krankheitszeichen, ohne verklebte Flossen. Vielleicht möchten sie sich verstecken oder sie sind farbschwach, das wäre ganz normal. Auf den Namen, unter dem sie angeboten werden, kommt es zunächst weniger an – er ist oft falsch. Wichtiger ist, dass beide Geschlechter vorhanden sind. Alle Tiere mit der Andeutung von Farbbändern in den unpaarigen Flossen sind Männchen. Weibchen haben fast immer ungefärbte, durchsichtige Rücken-, Schwanz- und Afterflossen.

Am besten erwerben Sie Prachtguramis als Nachzuchttiere direkt von einem guten Züchter. Dann bekommen Sie mit Sicherheit gesunde, vitale Tiere, oft auch mit Fundortgarantie, und das heißt mit der richtigen Artbezeichnung. Sie wurden im richtigen Wasser gehalten und mit dem richtigen Lebendfutter ernährt.

Wenn Sie einen solchen Züchter nicht kennen, gehen Sie auf die Börsen der Labyrinthfisch-Gesellschaften, in Deutschland der IGL und des AKL-EAC. Vor allem aber hilft die kostenlose Mitgliedschaft im *Parosphromenus*-Projekt und eine Mail an info@parosphromenus-project.org weiter. Dort wird zurzeit ein „Distributions-Service“ aufgebaut, um neuen Prachtgurami-Freunden bei der Vermittlung von Fischen zu helfen. Nur eines sollten Sie nicht tun: Als Anfänger gleich eine ganz bestimmte Art haben zu wollen. Das funktioniert meistens nicht und ist auch nicht besonders sinnvoll.

Peter Finke

innerhalb von zwei Jahren 96 Abblanchvorgänge, davon 35 mit Jungfischerfolgen, von 9 Arten und Formen protokolliert habe. In einem weiteren Jahr konnte ich von 19 Paaren insgesamt 146 Abblanchvorgänge eintragen. Es kann also nicht alles falsch gewesen sein. Alle nun an Prachtguramis Interessierten muss ich deshalb warnen: Vorsicht! Das Paro-Virus greift schnell um sich! Doch es lohnt sich.

Hier ein Teil meines Aquarienkellers. Für die Prachtgurami ist meist die mittlere Reihe reserviert. Diese Becken haben die Abmessungen 20x20x40 und 20x40x40cm (Höhe x Breite x Tiefe). Die Einrichtung zur Prachtgurami-Zucht ist recht spartanisch. Neben Filter mit Schieferplattenbeschwerung sind nur zwei selbstgefertigte Tonhöhlen im Aquarium. Wichtig ist eine dicht schließende Abdeckscheibe. Foto: G. Kopic

